

Werk

Titel: Georg Vancouvers Reisen nach dem nördlichen Theile der Südsee während der Jahre 1...

Autor: Vancouver, George

Verlag: Voss

Ort: Berlin

Jahr: 1799

Kollektion: DigiWunschbuch; vd18.digital

Werk Id: PPN675465834

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN675465834> | LOG_0027

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=675465834>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Achtes Kapitel.

Die Schiffe setzen ihren Lauf nordwärts fort. — Untern im Verwüstungsfunde. — Boote werden zu Untersuchungen ausgesandt. — Entdeckung eines Durchgangs zur See. — Verlassen den Verwüstungsfund. — Kommen durch die Johnstone's Strafe.

Mit gutem Winde und angenehmen Wetter segelten wir vom Birkenbay ab, und richteten, mit einem Winde aus Osten, unsern Lauf den Meerbusen nordwestwärts hinauf. Nachmittags um zwei Uhr kamen wir zu den spanischen Schiffen; sie empfingen uns mit einem Jubelgeschrei, welches wir erwiederten; worauf die Kapitäns mich mit ihrer Gesellschaft an Bord der Discovery beehrten; und so setzten wir unsre Reise gemeinschaftlich fort.

Herr Galiano benachrichtigte mich, er habe den kleinen Arm, den ich im Burrard's Kanal vorbeigegangen sey, untersucht; er habe ihn sehr enge gefunden, und er endige sich in einen kleinen Fluß. Sie überlieferten mir ein Exemplar des Planes davon, und ließen mich ihre angenehme Gesellschaft bis zu Sonnenuntergang genießen.

Am folgendem Tage spielten eine größere Menge Wallfische um uns her, als alle diejenigen zusammengenommen, die uns bisher und auch gar nicht selten vorgekommen waren. Dieser Umstand begünstigt einigermaßen die

Behauptung des Herrn Mear's, daß ein Durchgang zu dem Ocean aufgefunden werden würde, wenn wir unsern jetzigen Lauf beibehielten. Doch versicherten uns die Spanier, daß sie bei ihrem Aufenthalte und freundschaftlichen Umgange mit Herrn Gray und andern amerikanischen Seefahrern zu Nutka nie etwas von einer solchen Durchfarth gehört hätten, oder daß jemand eine solche Reise gemacht habe, die eine in England herausgekommene Reisebeschreibung erzählt. Und diese unsre spanischen Freunde wußten so wenig etwas Besseres von den Entdeckungen des de Fuca und de Fonte, daß sie vielmehr von uns hierüber einige Aufklärung erwarteten. Herr Walde's, der im vorigen Jahre an dieser Küste gewesen war, und die indianische Sprache vollkommen redete, hörte von den Eingebornen, daß diese Einfarth wirklich mit dem nördlichen Ocean, wo sie Schiffe gesehen hatten, zusammen hinge. Indessen legte er wenig Gewicht auf diese Erzählung, da er wußte, in welchem Ruf der Wahrheit diese Leute stehen. Wir legten uns vor Anker, um die hinter uns herkommenden spanischen Schiffe zu erwarten, sie kamen zu uns, und die Offiziere beehrten uns mit einem Besuch zum Mittagessen. Wir legten mehrere Segel bei, und steuerten durch den Kanal del N. S. Rosario. Bei der Schottischen Förspeize näherten sich die Ufer dergestalt, daß sie nur zwei kleine Seemeilen von einander waren. Die Ufer sind fest, das höhere Land mit Bäumen besetzt; aber es schien nicht bewohnt zu seyn. Einige Meilen weiter kam eine Insel, die ich Harword'sinsel nannte; sie hatte mehrere felsigte Inseln, und versunkene Felsen um sich her, sie selbst war von mäßiger Höhe. Dieser Insel gegenüber am festen Lande ist ein kleiner Fluß, der vermuthlich süßes Wasser hat. Von hier aus werden die Ufer sehr furchterlich, und bestehen aus schroffen Felsen, die mit einzigen Fichten besetzt sind. Abends kamen wir zwischen dem

festen Lande und einer Insel durch, die ich Savary's Insel nannte; sie ist ohngefähr zwei große Seemeilen lang, und eine halbe breit. An ihrer südlichen Seite waren viele versunkene Felsen, die man nur beim niedrigen Wasser sehen konnte.

Wir schienen nun die Hauptrichtung des Golfs verlassen zu haben, der an jeder Seite mit vielen zum Theil sehr felsigten Inseln besetzt war. Ich hielt mich am festen Lande, und wir kamen am Abend an einen geräumigen Sund, wo ich die Nacht über zu bleiben wünschte; allein wir fanden keinen Grund, als dicht am Ufer. Einen großen Theil der Nacht hindurch wurden wir vom Winde und Regen, und von der Ebbe und Fluth aus ungewisse herumgetrieben, und erst um Mitternacht konnten wir zugleich mit dem Chatham und den spanischen Schiffen einen Ruheplatz finden. Am Morgen befanden wir uns eine halbe Meile von einer hohen Felseninsel, und von zerrissenen felsigten Ufern, die nichts einladendes hatten. Das hier so sehr getheilte Land gab uns Stoff genug zu Untersuchungen.

Herr Puget und Whidbey wurden mit einem Boote ausgesandt, das zusammenhängende Ufer von da an zu untersuchen, wo es die Abenddämmerung uns verborgen hatte; Herr Johnston in einem andern Boote den Arm, der nach N. W. führt, und Herr Valdes übernahm die Untersuchung der dazwischen liegenden Küste. Das schöne Wetter gab mir und einigen andern Offizieren Gelegenheit, ans Ufer zu gehen, um Kundschafter einzuziehen; Herr Broughton suchte einen bessern Ankerplatz für die Schiffe auf, den er auch wirklich in einer eben so schauerhaften Gegend fand. Unser hiesiger Aufenthalt war sehr traurig, ein tiefes Schweigen lag auf der ganzen Natur. Das Land trug nur kümmerlich einige kleine Fichten, Gesträuche und Kräuter, und selbst das Wasser bot uns keine Lebensmittel dar,

weil das steinigste Ufer das Fischen verhinderte. Als diejenigen zurückkamen, die die Küste untersuchen sollten, benachrichtigten sie uns, daß das ganze feste Land nach W. und N. W. eine Anhäufung von Inseln auszumachen scheine, und sie kamen deshalb zurück, um neue Verhaltensbefehle zu bekommen. Beim Anfang ihrer Untersuchung fanden sie, daß das an einander hangende Ufer seine N. W. Richtung beibehalte bis zur östlichen Spitze des Eingangs in diesen Sund, den ich Sarahspitze nannte, die gegenüber liegende nannte ich Marinespize. Als sie bei ihren ferneren Untersuchungen mit den übrigen Booten zusammentrafen, entdeckten sie unter andern auch ein großes verlassenes Dorf; es war auf einem Felsen angelegt, dessen senkrechte Klippen es fast überall unzugänglich machten; es war mit dem festen Lande nur durch einen schmalen Landstrich verbunden, auf dessen Mitte ein Baum stand, von dessen Aesten Bretter bis zu den Felsen gelegt waren, die leicht weggenommen, und also alle Verbindung weggeschafft werden konnten, wodurch die Bewohner von inneren unfreundlichen Nachbarn hätten beunruhigt werden können. Nach der Seeseite zu war das Dorf gegen feindliche Nachbarn durch eine mit den Häusern parallele, und über die Felsen weghängende, mit vieler Mühe gemachte Fläche gesichert. Sie war sehr sinnreich von großen Baumstämmen gefertigt, die in jeder Richtung so übereinander gelegt waren, daß sie sich gegenseitig unterstützten. Die untern Enden waren in den Spalten der Felsen befestigt, und die Fläche ragte so weit hervor, daß sie den Fuß des Felsen gegen das Stürmen des Dorfs sicherte. Das Ganze war so gut ausgeführt, daß es nicht wohl als ein Werk eines solchen rohen ununterrichteten Volkes, als wir bisher angetroffen hatten, angesehen werden könnte, wenn nicht ihre zerbrochenen Messer, und einige ihrer Kleider, die wir in einigen leerstehenden Kanots fanden, es hätte vermuthen

lassen. Indem die Offiziere diese verlassenen Wohnungen untersuchten, und die Befestigung bewunderten, wurden sie plötzlich von einem unerwarteten zahlreichen Haufen überfallen, jeder einzelner wurde von einer solchen Legion angegriffen, daß er ihr nicht eher loß werden konnte, bis er alle seine Kleider durchnäset hatte; es waren nemlich eine ungeheure Menge Flöhe, die sie dadurch regemacht hatten, daß sie die schmutzigen Kleider zu genau untersuchten. Es wurden wieder einige Boote abgeschickt, um die südliche Seite des Meerbusens, und das gebrochene Land, welches zwischen derselben und unserm Ankerplatz liegt, zu untersuchen.

Am folgenden Tage kam Herr Johnstone wieder zurück. Er war Herrn Valdes begegnet, und war hierauf von der Untersuchung desjenigen Ufers, das ostwärts führte, abgegangen, um die entgegengesetzte Richtung nach Westen, N. W. und N. in einem Kanale, der von unregelmäßiger Breite war, zu verfolgen. Hier untersuchte er eine kleine Oeffnung, die eine nördliche Richtung nahm, und entdeckte einen andern Kanal, der ohngefähr zwei Meilen breit war. Er hielt sich am östlichen Ufer desselben, welches dicht war; die westliche Seite, an welcher man hin und wieder Feuer bemerkte, schien etwas vom Wasser getheilt zu seyn. Diese Einfarth endigte sich, wie gewöhnlich, in einen kleinen Strich niedrigen Landes, von welchem eine seichte Bank sich in den Arm erstreckte. Hinter diesem niedrigen kleinen Fleck Landes erhoben sich die Berge sehr jäh, und waren durch zwei tiefe Thäler getrennt, aus welchem süße Wasserströme hervorkamen, die aber für unsre Boote nicht groß genug waren.

Vormittags den 30sten erreichten wir den Theil des westlichen Ufers, über uns gebrochen schien, und an welchem Feuer der Eingebornen bemerkt wurden; wir gingen in einem Kanal, den ich den Namen Bute's Kanal

nal gab. Hier fand man ein indianisches Dorf, das auf einem steilen Felsen lag, und ohngefähr 150 der Eingebornen fassen mochte. Einige von diesen hatten unsre Gesellschaft, als sie den Kanal hinauffuhren, besucht, und auch jetzt kamen viele auf die höflichste und freundschaftlichste Art, mit einem Vorrath von frischen Heeringen und andern Fischen, die sie aufs ehrlichste für Nadel vertauschten, da diese von allen, was wir besaßen, den größten Werth für sie hatten. Nicht weit von der Spitze, auf welcher dieses Dorf liegt, wurde eine sehr enge Oeffnung entdeckt, die sich nach Westen erstreckte, und durch welche ein so starker Strom floß, daß die Boote, die nicht dagegen rudern konnten, mit Seilen an den felsigten Ufern, die den Durchgang bildeten, gezogen werden mußten. Bei dieser schweren Arbeit leisteten uns die Indianer freiwillig ihre Dienste, wofür wir sie gehörig belohnten. Ist man durch diesen engen Paß hindurch, so erweitert sich der Kanal, und die reißende Strömung läßt nach. Herr Johnstone war der einzige, der mit dem Rutter durch zu kommen im Stande gewesen war; ihm schien es ausgemacht, daß dieser enge Paß mit einer großen Einfarth der See Gemeinschaft haben müsse; da aber das Wetter jetzt sehr stürmisch, regnicht und neblig war, so kehrte er zurück, um sie aufzusuchen, und fand denn die Gesellschaft auch, als sie und die freundschaftlichen Eingebornen eben alle Kräfte anwandten, durch die Enge hindurchzukommen. Die Boote suchten jetzt Schutz vor der Unfreundlichkeit des Wetters in einer kleinen Bay an der südlichen Seite des Arms, den sie verlassen hatten. Erst Morgens, den 2ten Jul. wurde das Wetter etwas besser, aber die Vorräthe waren beinahe erschöpft, es wurde also für das Zweckmäßigste gehalten, zu den Schiffen zurückzukehren. Das Durch diese zwei Expeditionen wurde es vollkommen gewiß, daß die Gränze des zusammenhängenden Ufers

der genannte enge Durchgang sey. Uebrigens war die größte Wahrscheinlichkeit da, daß die ganze Küste an unsrer westlichen Seite, südwärts von dem Passe, aus unzähligen Inseln bestehe. Da das Wetter ziemlich gut war, so wurde der Herr Johnstone und Swaine nochmals mit Lebensmitteln auf eine Woche abgeschickt, das zusammenhängende Ufer durch den engen Paß, von welchem sie zurückgekommen waren, zu untersuchen.

Nachmittags den 15ten Jul. kamen die Offiziere im Rutter, und die Barkasse wieder zurück. Sie berichteten, sie hätten gefunden, daß die westliche Seite des Georgia Meerbusens dicht sey, vom Seener nach und nach zu den inländischen Bergen empor stiege, und ein schönes fruchtbares Ansehen habe. Sie setzten ihren Weg längst diesem Ufer weiter fort, bis sie in eine Einfarth kamen, dessen östliche Seite durch eine lange enge Halbinsel gebildet wird. Das Vorgebirge erhielt den Namen Mudgespize. Es bildet mit dem festen Lande einen Kanal, der ohngefähr eine Meile breit ist. Sie verfolgten ihn, doch konnten sie sein Ende nicht entdecken; je weiter sie vorrückten, desto ausgebreiteter wurde er. Die Ebbe und Fluth war regelmäßig, und die Fluth kam aus Nordwest. Alle diese Umstände zeigten an, daß der Kanal eine große Ausdehnung haben müsse; sie kehrten jetzt zurück, um diese Nachricht mitzutheilen.

Auf der Mudgespize lag ein großes Dorf, mehrere seiner Bewohner besuchten die Gesellschaft, als sie vor demselben vorbei kamen. Sie benahmen sich alle mit der größten Höflichkeit und Ehrfurcht. Am westlichen Ufer fanden sie einen kleinen Fluß, der vortreflich süßes Wasser hatte. Von hier richteten sie ihren Lauf nordwärts, um durch das gebrochene Land, das zwischen unserm jetzigen Standorte und der Mudgespize liegt, bei den Schiffen einzutreffen. Sie kamen durch einen sehr verwickelten Kanal voll versunkner Felsen, bei uns an.

Nach

Nach dieser Nachricht erwartete ich mit Ungedult die Zurückkunft des andern Bootes, weil ich hoffte, daß, wenn auch von ihren Berichten kein Vortheil für das leichtere Fortrücken unserer Schiffe hergenommen werden könnte, wir doch wahrscheinlich einen bessern Standort für dieselben erfahren würden. Der Ort, an welchem wir uns jetzt befanden, hatte keine einzige Aussicht, die man angenehm hätte nennen können; man konnte sich nicht die geringste Erhöhung am Ufer verschaffen, weder Thierische: noch Pflanzennahrung war zu finden. Auch unsre Gesellschaft traf dergleichen nur wenig an, daher ich dem Orte den Namen Desolationsfund gab. Doch würde unser Aufenthalt ohne die Aufseiterung unsrer spanischen Freunde noch weit trauriger gewesen seyn.

Die Woche, als so lange Herr Johnston mit Vorrath versehen wurde, war längst verfloßen, und ich wurde seinetwegen schon besorgt. Am 12ten früh hatte ich die Freude, seine Ankunft zu vernehmen, und zugleich die Nachricht, daß er eine Passage ins stille Meer nordwärts entdeckt hätte. Er hatte in dem Arme, der westwärts durch den engen Paß führt, einen Weg gefunden, wozu ihm die freundschaftlichen Einwohner behülfflich gewesen waren; er machte das dazwischen liegende Land, welches vor dem Eingange in den Butuskanal lag, zu einer runden Insel von drei bis vier Meilen im Umfange; ich gab ihr den Namen Stuarts = Insel. Es war dieser Kanal eben so verwickelt, als der andre, und, wegen der unregelmäßigen Fluth und großen Enge und Tiefe, für die Schiffe nicht zu befahren.

Von hier aus wurde das nördliche Ufer untersucht, und zwei kleine Arme, die ihre Richtung nach N. W. nahmen. Sie begegneten einem Kanot, worin drei Indianer waren, die aber in die Wälder flohen, und ihre Kanots am Ufer ließen. Herr Johnston legte einige Kleinigkeiten hinein, um ihnen ihre Furcht zu benehmen.

Bei fortgesetzter Reise kamen sie in mehrere Buchten, und in einen westlichen Kanal, den ich Loughborough's Kanal nannte. Er theilte sich in der Folge wieder in zwei Arme, wovon der eine etwas nördlich, der andre etwas südlich auf W. lief. Jener war sehr verwickelt, voller Felsen, und die Fluth war sehr unregelmäßig und heftig in demselben, nachher wurde er weiter, und das Wasser ruhiger. Nachher fand man, daß die südliche Seite des Kanals eine Insel von vier Meilen im Umfang sey. Sie gingen nun ans nördliche Ufer, mit der Ueberzeugung, daß der Kanal in den Ocean leite. Es schien seiner rauhen Gestalt nach unbewohnt, am südlichem Ufer aber kamen sie vor einigen Wohnungen vorbei.

Den 8ten Nachmittags, da ein starker Nebel war, wurden sie durch den Knall eines Geschüßes in nicht großer Entfernung erschreckt; sie antworteten durch Abfeuern eines Drehbassen. Als der Nebel verschwand, erblickten sie einen kleinen Kahn, welcher sie so lange begleitete, bis sie ein Dorf erreichten, das ansehnlicher war, als alle andern, die bis jetzt gesehen waren, und das an der Vorderseite eines Hügelz nahe an der See lag. Da die zwei Indianer, die im Kanot waren, merkten, daß sie von denen am Ufer gesehen wurden, so wagten sie sich an die Seite unsers Bootes; im Kanot lag eine Flinte mit Zubehör, und ein so eben geschossener Adler; das war der im Nebel gehörte Knall gewesen. Je näher sie dem Dorfe kamen, von desto mehreren Kanots wurden sie umgeben, in jedem war eine Flinte, nebst nöthigen Vorrath zum schießen. In einem waren drei Flinten, die einem Anführer gehörten, der ihnen auch zu verstehen gab, daß sie unter der Oberherrschaft des Maquina zu Nutka ständen, der am Ufer sey. Das Dorf war regelmäßig gebauet, voller Einwohner, die gut bewaffnet waren. Wir betrachteten es beim Vorbeifahren, weil

wir uns nicht ohne Noth in Gefahr begeben wollten. Südlich vom Dorfe breitet sich ein sehr weites Thal aus, das von einem Strome durchflossen wird, der sich in die See ergießt. Aus den vielen Fischreusen muß man glauben, daß er sehr fischreich sey, aber man bot ihnen keine Fische an, ob sie gleich in ihrer Sprache darum baten. Man hatte dem Anführer einige Geschenke gemacht, und er begab sich ans Ufer, und feuerte einige Flinten ab, um uns zu zeigen, daß er sie zu gebrauchen verstehe; es geschah mit einer Art, die sehen ließ, daß er von Jugend auf damit umgegangen sey. Die Ufer des Kanals nahmen nun beträchtlich an Höhe ab; das nördliche bestand aus abgerissenen Inseln, das südliche, welches sie verfolgten, blieb an einanderhängend. Die Inseln waren mit Holz besetzt, und man entdeckte hie und da Rauch. Auch bewiesen die vielen Kanots am Ufer, daß sie weit volkreicher wären, als das Land am Meerbusen Georgia.

Nach sechstägiger Abwesenheit war ihr Vorrath größtentheils verzehrt, und sie wurden beunruhigt, wenn sie an die lange Rückreise dachten. Vermittelt eines Westwindes ruderten sie nach einer Insel, die sie deutlich liegen sahen, von wo aus sie die Freude hatten, in der Ferne den ausgedehnten Ocean zu erblicken; daher bekam die Insel den Namen Linderungsinsel (Alleviation Island). Von hier aus kehrten sie wieder zu den Schiffen zurück, nachdem sie 120 kleine Seemeilen entfernt gewesen waren. Aus allen ihren Untersuchungen wurde es mir gewiß, daß meine Erwartungen erfüllt waren; denn hätten wir diese Verbindung mit dem Ocean nicht entdeckt, so würde ein großer Theil des Sommers mit noch mehreren Nachforschungen hingegangen seyn, um die unzähligen Oeffnungen des Golfs zu untersuchen, welche, wie es sich jetzt zeigte, die nordöstliche Seite einer großen Insel oder eines Archipelagus ausmachten, man

dessen südwestlichen Küste Nutka liegt. Diese Arbeit war nun überflüssig, und ich konnte nun noch einen großen Theil des Sommers zu Untersuchungen nach Norden hin anwenden. Wir theilten diese Nachricht den Herren Galiano und Baldes mit, und zeigten zugleich an, daß wir beim ersten günstigen Augenblicke abfahren würden. Da ihre Schiffe in zu kläglichen Umständen waren, als daß sie mit den unsrigen es hätten aufnehmen können, so lehnten wir das Anerbieten der weitem Begleitung von uns ab, weil wir befürchten mußten, dadurch zu sehr verspätet zu werden. Herr Galiano hatte die Güte, mir eine Abschrift seiner entworfenen Uebersicht, nebst anderer, die Einsparthen betreffenden Gegenstände, zu überliefern. Er gab mir auch Briefe nach Nutka mit. Nachdem wir uns wechselseitig Glück gewünscht hatten, so nahmen wir den herzlichsten Abschied von einander.

Freitags den 13ten Jul. lichteten wir die Anker, und verließen unsre spanischen Freunde, welche die Absicht hatten, ihre Untersuchungen westwärts durch den Kanal, den Herr Johnstone entdeckt, und den ich seinen Bemühungen zu Ehren die Johnstone Straße genannt hatte, fortzusetzen. Wir kamen zwischen einer Gruppe vieler Inseln durch, die zum Theil ein gefälligeres Ansehen hatten, als das innre Land; sie waren gut mit Holz bedeckt, und die Ufer hatten nicht bloß rauhe Felsen, sondern auch hie und da sandige Buchten. Viele Wallfische spielten ums Schiff, desgleichen auch Robben in großem Ueberfluß, aber sie waren so scheu, daß keiner gefangen werden konnte. Wir kamen nun in freundlichere Gegenden, so wohl wegen der bessern Aussichten, als wegen des freundschaftlichen Benehmens der Einwohner, die uns in Kanots besuchten, und uns Seevögel, Fische und kleine Beeren gegen unsre kleine Waare vertauschten. Nachmittags ankerten wir auf schwarzem Boden; eine starke Fluth kam aus Norden; es wurden also Herr Puget und

Whidbey ausgeschiedt, den Kanal zu untersuchen, ob er mit der Johnstonsstraße in Verbindung stehe, damit wir die Gegenstände, die diese Fluth verursachten, gut vorbereitet vermeiden könnten. Von dem Dorfe aus, das auf der Mudgespize liegt, wurden wir von den Einwohnern besucht; die uns Fische und Früchte brachten, und sie sehr ehrlich vertauschten. Ich ging ans Ufer, ihnen meinen Besuch abzustatten, und meine Neubegierde zu befriedigen. Einer, der der Auführer zu seyn schien, empfing uns. Er nahete sich uns allein mit einer gewissen Feyerlichkeit, aber doch voll Zutrauen; die übrigen sehr vielen saßen in einer Reihe vor ihren Häusern. Meine Geschenke gefielen ihnen sehr, und erhöheten ihre gute Meinung von uns. Durch einen engen durch Klippen sich windenden Fußsteig wurden wir zum Dorfe hinauf geführt; er war fast senkrecht, dicht am Rande des Abgrundes stand das Dorf, dessen Häuser denen zu Nutzfä ähnlich, aber kleiner, nicht über zwölf Fuß hoch, waren; sie standen in Reihen dicht neben einander, so daß nur eine Person zwischen ihnen durchgehen konnte. Auf der Bucht standen an siebzig Kanots, die meisten waren klein, nur wenige konnten etwa funfzehn Personen aufnehmen. Die Anzahl der Bewohner des Dorfs konnte wohl dreihundert seyn; der Ort, worauf das Dorf stand, war zur Sicherheit gut gewählt, der steile, lose, sandige Abhang schüzt es von vorne; und hinten war es durch eine tiefe Schlucht in den Felsen beschüzt, hinter welcher ein dichter, undurchdringlicher Wald war, so daß der enge Fußsteig, auf welchem wir hinaufgekommen waren, der einzige Zugang war, den man leicht behaupten konnte. Nach ausgetheilten kleinen Geschenken nahmen wir Abschied, um uns noch durch einen kleinen Spaziergang am Rande eines niedrigen Landes, das vor dem höher liegenden Holzungen lag, zu erquicken. Lange hatten wir einen solchen wohlthätigen Anblick nicht genossen.

Wir fanden zwei Grabmäler von Brettern, fünf Fuß hoch, sieben Fuß lang und vier Fuß breit. Sie waren in der Mitte und an den Enden sonderbar durchbohrt, oben war eine Bedeckung von lose liegenden Brettern, um die Luft zuzulassen.

Einige Indianer begleiteten uns, pflückten die vorkommenden Beeren, und präsentirten sie uns auf grünen Blättern. Der Abend nöthigte uns, an Bord zurückzufahren. Die Boote hatten vier Meilen höher hinauf einen bessern Ankerplatz gefunden, zu diesem segelten wir am andern Morgen, und bestimmten ihn zum Sammelplatz für die auf Untersuchungen Ausgeschickten. In der Nähe war ein Dorf, welches aber wenig herzugeben hatte, obgleich die Einwohner sehr freundlich waren. Am 14ten Jul. Abends kamen die Boote zurück; sie hatten gefunden, daß der Kanal, der sehr enge zu werden anfing, sich wieder bis zu einer Meile erweitere, und in die Johnstonsstraße falle, und daß für die Schiffe kein Hinderniß sey. Bei ihrer Hinreise hatten sie keine Einwohner gesehen, aber bei der Rückreise waren ihnen zwanzig Kanots voller Indianer entgegen gekommen, die sich erst in der Ferne hielten, hernach aber voll Zutrauen und Höflichkeit sich näherten. Sie waren mehr bemahlt, als die vorigen; bei einigen waren die Gesichter ganz weiß, bei andern roth, schwarz und bleyfarbig; andre waren scheefig; fast alle hatten ihr Haar mit Federn von Seevögeln ausgeschmückt, wodurch sie denen zu Nutka am nächsten kamen. Am folgendem Tage fuhren wir durch die enge Stelle des Kanals.

Am Montage erreichten wir die Johnstonsstraße, und kamen einer Landspitze vorbei, die ich die Chathamspitze nannte. Eine starke Strömung der See ließ uns vermuthen, daß der Ocean nicht so weit entfernt seyn könne, als Herr Johnston es angegeben hatte. Am 16ten Jul. kamen wir vor einem Dorfe vorbei, deren Einwoh-

ner uns kleine Lachse verkauften; sie hatten auch geflechte Lachse bei sich, die sie beim Vorbeifahren uns ins Schiff warfen.

Den 17ten ankerten wir in einer kleinen Bay am südlichem Ufer. Wir bekamen Besuch von zwei Kanots, in jedem lag eine Flinte mit Zubehör. Herr Johnstone hatte auf seiner letzten Ausfahrt mehrere gesehen, es sind also die Bewohner dieses besondern Theils mit diesen fürchterlichen Waffen im Ueberfluß versorgt.

Wir waren noch nicht viel weiter gesegelt, als die Offiziere, die am 17ten in den Booten abgeschickt waren, an Bord zurückkamen. Sie hatten die Einfarth, zu welcher sie abgeschickt waren, untersucht, und berichteten, daß sie sich, wie alle Kanäle, die wir untersucht hatten, in seichtes Wasser endige.

Abends um 10 Uhr erreichten wir das Dorf, wo wir Maquinna zu finden hofften, und ankerten daselbst. Am nächsten Morgen zeigte es sich, daß das Dorf sehr groß und bevölkert sey. Viele der Einwohner brachten uns vortrefliche Seeotterfelle in großer Menge, die wir für Kupferblech und blaues Tuch eintauschten. Mehrere derselben verstanden die Nutkasche Sprache, doch wurde sie nicht allgemein gesprochen.

Der Ty-eie, oder Vornehmste im Dorfe, stattete seinen Besuch bei uns ab, und empfing Geschenke von mir. Sein Name war Tschesläkis. Maquinna, sagte er, und Wikananisch, hätten einen höhern Rang, als er. Auf meine Frage, ob Maquinna im Dorfe sey? antwortete er mir: daß sie sich einander selten besuchten, sein Wohnort sey vier Tagereisen von hier, wo er sich auch jetzt aufhalte.

In seiner und einiger Offiziere Gesellschaft legab ich mich jetzt zum Dorfe hin, welches eine angenehme Lage an einem Hügel, nicht weit vom Ufer eines Baches hatte, der süßes Wasser führte, und sich in eine kleine Bay er-

groß. Gegen die Nordwinde war es durch den höhern Berg und durch einen Wald von graden Fichten beschützt. Die Häuser, deren 34 an der Zahl waren, ständen in einer Reihe, und bildeten regelmäßige Straßen. Die größern gehörten den Vornehmern; sie waren mit Malereien und andern Zierrathen verschönert. Ob diese bloß Geburten der Phantasie oder Hieroglyphen waren, kann ich nicht bestimmen. Das Haus unsers Führers zeichnete sich durch drei Balken aus, die, wie es an den Häusern zu Nutka gewöhnlich ist, über das Dach hervorragten. Das Ganze gab von der Seite der Bay ein pittoreskes Gemälde.

Als wir landeten, kamen drei bis vier Einwohner herab, um uns zu empfangen; die übrigen blieben in der Nähe ihrer Wohnung. Jene waren Tscheslakes Verwandte; ich machte ihnen, wie sich versteht, mein Compliment, das in Geschenken bestand, die sie mit Freudenbezeugungen annahmen.

Die Häuser waren nach der Nutkaschen Art gebauet, ausgenommen, daß sie nicht so unsauber aussahen; auch die Einwohner unterscheiden sich durch ihre Kleidung und ihre Gewohnheiten wenig von jenen. Die Weiber, deren nach Verhältniß viele, waren auf verschiedene Art beschäftigt; einige verrichteten Haushaltsgeschäfte, andere verfertigten Kleider aus Baumrinde, und andere Materialien, doch mußte ich sehr bedauern, daß ich nicht Gelegenheit hatte, zu sehen, wie sie ihre wollenen Zeuge bereiteten; was sie aber noch häufiger, als diese Arbeit beschäftigte, war die Bereitung der Matten, die sie zu mehreren Zwecken brauchten; auch verfertigten sie eine Art Körbe, die durchaus wasserfest waren. So wie es in der gesitteten Welt immer mit Kosten verbunden ist, wenn man die Produkte des Fleißes untersuchen will, so konnten wir auch hier unsre Neugierde nicht ohne Geschenke befriedigen, die die Künstlerinnen uns sogleich beim

Eintritte ins Haus abforderten; dabei machten sie so übertriebene Forderungen, daß, ungeachtet wir eine Schachtel, die ich bei mir führte, und alle unsre Taschen mit Kleinigkeiten angefüllt hatten, wir bald mit unsrer Habseligkeit zu Ende waren. Nach Beendigung dieses Besuches wurden wir zu einem alten Chef eingeladen. Tscheslakis und alle übrigen bezeigten ihm die tiefste Ehrfurcht, und stimmten einen Gesang an, der keinesweges unmelodisch war, den sie aber mit allerlei unaufrichtigen Gebärden begleiteten. Als der Gesang zu Ende war, beschenkte man jeden von uns mit einem Streifen Seeotterfell. Man verlangte hierauf einen Gesang von den Frauenzimmern. Ich sah aber in den Händen des zahlreichen Haufens, der uns umringte, viele Speere mit eisernen Spitzen, Keulen, große Messer und andre Waffen, die sie vorher nicht in Händen gehabt hatten. Diese Veränderung gefiel mir nicht. Zwar hatten sie wahrscheinlich nur die Absicht, uns ihre Waffen zu zeigen, um uns einen hohen Begriff von ihrem Reichthum und von ihrer Macht zu geben; ich hielt es indessen doch für rathsamer, fortzugehen. Tscheslakis begleitete uns mit seinen Verwandten durchs Dorf, bis zu der sandigen Insel, deren Breite ich untersuchen wollte. Einigen andern Indianern, die uns gleichfalls begleiteten, und sich höflich und ordentlich betrug, erlaubte ich bei meinen Beobachtungen zugegen zu seyn. Sie fanden viel Vergnügen daran, und nahmen, als ich fertig war, aufs freundlichste Abschied von uns. Ich war also überzeugt, daß ihr kriegerisches Ansehen bloß zum Prunk gewesen war.

In den mehrsten Häusern fanden wir zwei bis drei Flinten, die dem Ansehen nach spanische waren. Tscheslakis allein hatte acht Stück in seinem Hause, die er alle in gutem Stande zu erhalten wußte. Diese, und andre europäische Artikel, hatten sie, wie sie uns zu ver-

stehen gaben, unmittelbar von Nutka bekommen. Bei unserm Handel schienen sie immer anzeigen zu wollen, daß sie weit mehr zu Nutka für Otterfelle bekommen könnten. Die ganze Zahl der Einwohner schätzten wir auf ohngefähr fünfhundert. Sie verstanden sich auf Handelsgeschäfte sehr gut, und gingen ehrlich und aufrichtig dabei zu Werke. Seeotterfelle waren der Hauptgegenstand unsers Handels, und wir kauften beinahe zweihundert in einem Tage. Herr Menzies versicherte, daß wir diese wenigstens um hundert Procent theurer erhandelt hätten, als damals, da er die Küste zum erstenmale besucht habe. Dies beweiset, daß entweder seit der Zeit mehr europäische Sachen in dieses Land eingeführt sind, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, daß die Gierigkeit, mit welcher sich Käufer aller Nationen eingefunden haben, europäische Waaren im Werthe herabgesetzt haben. Eisen achteten sie gar nicht; wenn wir ihnen Feuerge- wehre und Ammunition aus Menschlichkeit und Klugheit versagten, so konnte weiter nichts ihre Aufmerksamkeit fesseln, als höchstens große Kupferbleche oder blaues Tuch. Glasperlen und andre Kleinigkeiten nahmen sie zwar als Geschenke an, gaben aber nichts dafür zurück.

Der Aufenthalt der Eingebornen, die wir seit unsrer Abfahrt gesehen hatten, war ohne Ausnahme an den Ufern dieser großen Insel, die die südliche Seite der Johnsonsstraße ausmacht. Sie ist nicht allein mehr bewohnt, als man es in diesem unbekanntem Lande erwarten sollte, sondern auch bei weitem mehr, als der südliche Theil von Neu-Georgia. Es ist wirklich sonderbar, daß an der Küste des gegenüber befindlichen oder zusammenhängenden Ufers, außer den verlassenem Dörfern, auch nicht die geringste Spur von Menschen gefunden werden konnte. Ob die Bewohner des inneren Landes ausgewandert, durch Kriege oder Krankheiten aufgerie-

ben seyn mögen, dies läßt sich nicht bestimmen. Am wahrscheinlichsten ist das erste; vielleicht hat das mindere günstige Klima ihrer Seite sie verleitet, zu der andern überzugehen.

Da weder Maquinna, noch jemand von seinen Leuten, in diesem Dorfe gegenwärtig waren, so übergab ich den Brief, den ich von Herrn Galiano bekommen hatte, so wie auch noch einen von mir selbst, einem Manne, der noch der Vornehmste zu seyn schien, um beide den Sen. Quadra zu Nutka zu überliefern, wofür ich ihm eine ansehnliche Belohnung versprach.

Neuntes Kapitel.

Garth durch Broughtons Archipel, um das zusammenhängende Ufer zu untersuchen. — Die Schiffe kommen auf den Grund. — Ankunft im Fishugh's Sunde. — Gründe, die Küste zu verlassen und nach Nutka zu fahren.

Wir fuhren nun mit einem günstigen Westwinde nach dem abgeredeten Vereinigungspunkte, der von der sandigen Insel vierzehn Meilen entfernt liegt, und ankerten daselbst, um die Ankunft des Chatham zu erwarten, und zu hören, wie weit er die Fortsetzung des zusammenhängenden Ufers untersucht habe. Unterdessen besuchten uns einige Indianer von dem südlichen Ufer der Enge, die uns Fische brachten. Auch Escheklakis kam zu uns. Er saß mir, als ich schrieb, zur Seite, und nahm mir unvermerkt mein Tagebuch weg. Ich vermiste es, suchte allenthalben nach, und fand es endlich mitten in einer